

NEUNKIRCHER RUNDSCHAU

SPIESEN-ELVERSBERG

Bürgermeister Huf blickt aufs neue Jahr. Seite C 3

LOKALSPORT

Badminton-Vereine in Zeiten der Pandemie. Seite C 4

MIT EPELBOREN, ILLINGEN, MERCHWEILER, NEUNKIRCHEN, OTTWEILER, SCHIFFWEILER UND SPIESEN-ELVERSBERG

Wie sich die Flüchtlingsarbeit verändert

Zahlen 2020 rückläufig. SZ-Gespräch mit Petra Scherschel, seit 2020 Fachdienstleiterin Migration beim Caritasverband in unserer Region.

VON CLAUDIA EMMERICH

NEUNKIRCHEN Weltweit 80 Millionen Flüchtlinge. Das ist schon eine Zahl. Die erste, die Petra Scherschel, Fachdienstleiterin Migration beim Caritasverband Schaumberg-Blies, im Gespräch mit unserer Zeitung nennt. „Und in Deutschland haben wir nur einen Bruchteil, andere Länder sind viel stärker belastet.“ Lenken wir den Blick auf den Landkreis Neunkirchen: „Seit 2013 sind uns 2800 Menschen zugewiesen worden“, rechnet Scherschel vor. „2020 war es so, dass wegen Corona die Grenzen mehr oder weniger dicht waren und die Flüchtlinge entlang der Routen festhängen. Die Zahlen sind zurückgegangen (die SZ berichtete). Wir haben 2020 in den Landkreis Neunkirchen 170 Flüchtlinge zugewiesen bekommen.“ Ende Dezember kam dabei noch eine große Welle, allein 36 Zuweisungen schwappten in unsere Region. Grund: „Die Landesaufnahmestelle Lebach ist überfüllt und sie mussten Leute rausschicken“, erklärt Petra Scherschel. Gekommen sind Familien, Teilfamilien, also ein Elternteil mit Kindern, aber auch unbegleitete Kinder und Jugendliche. Um rund 1700 Klienten – neue und alte – insgesamt haben sie sich von der Geschäftsstelle Hüttenberg aus 2020 gekümmert.

Bei der ersten Flüchtlings-Welle 2015 finanzierte das Land Asylbegleiter für die Erstintegration, also Anmeldung, Krankenkasse, Anträge auf Leistungen stellen, schildert Scherschel. Angedockt bei den Wohlfahrtsverbänden Caritas, Diakonie oder Deutsches Rotes Kreuz. Hilfe für die Geflüchteten bei ihren ersten Schritten zusammen mit Integrationslotsen, Sozialarbeitern, Ehrenamtlichen. Die Asylbegleiter habe das Land zurückgefahren, weil ja nicht mehr so viele Flücht-

Produktion dieser Seite:
Elke Jacobi
Marc Prams



Fürs SZ-Gespräch ist Petra Scherschel in die Neunkircher Caritas-Geschäftsstelle am Hüttenberg gekommen. Ihr eigenes Büro befindet sich in der Geschäftsstelle St. Wendel. FOTO: CLAUDIA EMMERICH

linge gekommen seien. Das Programm wurde 2018 beendet, jetzt mit der Dezember-Welle nochmal für ein halbes Jahr aufgelegt. „Die Caritas im Landkreis Neunkirchen hat 2018 glücklicherweise mit dem Kreis kooperieren können, um weitere Flüchtlingsbegleiter zu stellen. Weil wir gesagt haben: Die Leute brauchen diese Hilfe immer noch.“

Flüchtlingsarbeit hat sich seit 2013 über die Jahre verändert. „Es gibt inzwischen viele Menschen, die unsere Beratung und Unterstützung nicht mehr in Anspruch nehmen müssen. Die in Ausbildung, in Arbeit, in Selbstständigkeit sind. Die motiviert und sehr zielstrebig sind im Erlernen der Sprache“, sagt Petra Scherschel. „Dann gibt es welche, die schwer Fuß fassen, die

nach Jahren noch nicht richtig die deutsche Sprache sprechen können.“ Das habe verschiedene Ursachen. Aber unabhängig davon: Es führe dazu, dass das Weiterkommen gesellschaftlich erschwert sei:



Petra Scherschel. FOTO: CLAUDIA EMMERICH

„Weil das gesellschaftliche Ziel ganz häufig die Arbeitsmarktintegration ist.“ Wenn die ersten Hürden mal genommen worden seien – Wohnung, Anmeldung, Krankenkasse, Jobcen-

ter –, dann hätten die Leute angefangen, ihr Leben zu leben: „Die haben ja nicht den ganzen Tag bei der Caritas gesessen. Die haben ein Leben da draußen. Und die haben an dem Leben teilnehmen wollen. Die mussten jetzt erstmal verstehen: Wie tickt die deutsche Gesellschaft? Und das laufe nicht immer problemlos: Überschuldung, Sucht-Problematiken, Gewalt in Familien, Trennungen, Erziehung mit unterschiedlichem Blick auf Pädagogik, psychische Probleme bis hin zu Suizidversuchen, konfliktreiches Rollenverständnis Frau/Mann. „Es gibt Hilfeangebote“, sagt Scherschel, „aber wie bindet man die Leute an solche Hilfeangebote an, wenn sie nicht richtig Deutsch können?“ Und, so Petra Scherschel, Flücht-

lingsarbeit verändert sich weiter: „Es gibt jetzt viele Flüchtlinge, die schon fünf Jahre oder länger da sind und jetzt die Niederlassungserlaubnis beantragen, um dauerhaft hier bleiben zu können. Da ist ein großer Beratungsbedarf, weil sie Kriterien jetzt erfüllen müssen – mindestens drei Jahre hier sein, der Lebensunterhalt muss überwiegend gesichert sein, eigene Wohnung, Sprachkenntnisse.“ Und was danach komme, sei die Einbürgerung: „Gerade heute ist ein Kollege von uns beim Landrat für ein Vorgespräch. Er kam als Flüchtling zu uns, hat ehrenamtlich bei der Tafel mitgearbeitet, bekam im letzten August bei uns einen Arbeitsvertrag als Sprach- und Kulturmittler und er ist auch einer der Flüchtlingsbegleiter.“

Das angstvolle Warten auf Frau und Sohn

NEUNKIRCHEN (cle) Eine große Herausforderung in der Flüchtlingsarbeit ist immer noch Familienzusammenführung, betont Petra Scherschel, Fachdienstleiterin Migration beim Caritasverband Schaumberg-Blies. In Kürze könne vielleicht ein weiterer Fall glücklich abgeschlossen werden, berichtet sie im SZ-Gespräch: „2017 kam ein minderjähriger unbegleiteter Flüchtling zu uns. Er wurde nach der Genfer Flüchtlingskonvention anerkannt. Er beantragte Familienzusammenführung mit Vater, Mutter und jüngeren Bruder in Syrien.“ Die Eltern hätten das Visum nach Deutschland bekommen, der jüngere Bruder nicht. Die Eltern trafen eine schwere Entscheidung. Der Vater reiste zum älteren Sohn, die Mutter blieb mit dem jüngeren zurück. „Jetzt sieht es so aus, als steht das Verfahren kurz vor dem Abschluss. Es gibt Signale, dass, wenn die Papiere zusammen sind, die beiden endlich nach Deutschland kommen können.“

Das lange angstvolle Warten und Getrenntsein habe die Integration des Vater hier erschwert, sagt Petra Scherschel. Der Sohn, inzwischen 20, sei weiter, spreche sehr gut Deutsch, habe die Perspektive, eine Ausbildung zum Krankenpfleger zu beginnen: „Das Schlimme ist, dass er extrem Verantwortung trägt. Und da kommt hinzu das Gefühl der Schuld: Ich bin hier. Meine Mutter und mein Bruder nicht.“

ZUR PERSON

Ihr Weg zur Leitung Migrationsdienst

Petra Scherschel (53) ist seit 1. Juli 2020 Fachdienstleiterin Migration beim Caritasverband Schaumberg-Blies für die Geschäftsstellen in Neunkirchen/Hüttenberg und in St. Wendel/Luisenstraße. Sie hatte die Leitung bereits seit dem 1. Januar kommissarisch inne. Scherschel lebt in Landsweiler-Reden, ist verheiratet und hat drei Kinder. Ihr Berufsweg führte sie über Postfachangestellte und Waldorfschullehrerin ins Studium der Sozialen Arbeit. 2010 stieg sie beim Caritasverband ein.

Kreis meldet 22 neue Covid-19-Fälle

KREIS NEUNKIRCHEN (pra) 22 weitere Covid-19-Fälle meldete der Landkreis Neunkirchen am Donnerstagabend. Hinzu kommt ein weiterer Todesfall infolge der Erkrankung. Derzeit sind 265 Personen im Landkreis mit dem Coronavirus infiziert, insgesamt gibt es 59 Covid-19-Todesfälle. In den vergangenen sieben Tagen gab es 128 Infektionsfälle. Daraus ergibt sich ein Inzidenzwert von 97,6.

Sprechstunde bei Markus Uhl

LANDKREIS NEUNKIRCHEN (red) Der Bundestagsabgeordnete Markus Uhl (CDU) lädt für kommenden Dienstag, 19. Januar, 17 bis 19 Uhr, zu seiner Bürgersprechstunde ein. Wegen der aktuellen Situation, findet diese telefonisch statt. Interessierte Bürgerinnen und Bürger, die mit Markus Uhl ins Gespräch kommen wollen, werden gebeten, unter Telefon (0 68 41) 9 94 64 30 oder an markus.uhl.wk@bundestag.de einen Termin zu vereinbaren.

Stadt weist auf Schneeräum- und Streupflicht hin

NEUNKIRCHEN (red) Die Kreisstadt Neunkirchen weist aus aktuellem Anlass ihre Bürgerinnen und Bürger auf die Schneeräum- und Streupflicht hin. Die Schneeräumung und Glättebeseitigung auf den Gehwegen und Bürgersteigen nach den

Vorschriften der einschlägigen Straßenreinigungssatzung der Kreisstadt Neunkirchen obliegt den Eigentümern der angrenzenden bebauten und unbebauten Grundstücke. Eigentümer können diese Verpflichtung an den Mieter, Pächter oder

Nutzungsberechtigten übertragen.

Bei Schneefall sind Bürgersteige und Gehwege in der Zeit von 7 bis 20 Uhr auf einer Breite von mindestens 1,50 Meter von Schnee freizuhalten. Im Bereich von Haltestellen öffentlicher Verkehrsbetriebe sind die Bürgersteige und Gehwege auf einer Breite von 1,50 Meter und einer Länge von jeweils zehn Metern auf jeder Seite des Haltestellenschildes zu räumen.

Für Straßen ohne Gehwege, etwa verkehrsberuhigte Bereiche mit niveaugleichem Ausbau von Gehweg und Fahrbahn sowie befahrbare Wohnwege, ist geregelt, dass Anlieger einen Streifen von mindestens 1,50 Meter für den Fußgängerverkehr entlang der Grundstücksgrenzen freihalten, also räumen und streuen müssen.

Der anfallende Schnee darf jedoch nicht auf die Fahrbahn gekehrt werden, sondern ist auf dem Grundstück zu lagern. Bei Schnee- und Eisglätte sind in der Zeit von 7 Uhr bis 20 Uhr zur Sicherheit der Fußgänger Gehwege mit abstumpfenden Mitteln zu bestreuen. Die Verwendung von Streusalzen und streusalzhal-

tigen Mitteln ist grundsätzlich untersagt. Ausnahmen hiervon gelten nur bei Glätteis und an besonderen Gefahrenstellen (Treppen, Rampen, Brückenauf- und -abgängen).

Im Schadensfall, der durch unterlassene oder mangelnde Räumung

entstanden ist, besteht Schadensersatzpflicht gegenüber dem Geschädigten.

Bei Fragen steht die Abteilung für Bauverwaltung, Telefon (0 68 21) 20 26 04, zur Verfügung.



Mit dem Schnee kommt auch die Räumpflicht. FOTO: ANJA KERNG



Schneeräumer am Donnerstag in der Neunkircher City. FOTO: HEIKE JUNGMANN